

Biografie in labiler Balance

Kunst: Die Mannheimer Stiftung Künstlernachlässe erinnert mit einer Publikation sowie einer Ausstellung an die Malerin und Zeichnerin Ilana Shenhav

Von Christel Heybrock

Als Ilana Shenhav 1931 in Ostrava im heutigen Tschechien in eine jüdische Kaufmannsfamilie hineingebohren wird, scheint die Welt nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie und dem Ersten Weltkrieg wieder halbwegs in Ordnung. Ilana ist gerade sieben Jahre alt, da verleben sich jedoch die Nazis die Region ein, es beginnen „Säuberungen“ und schließlich ein Zweiter Weltkrieg.

Ilanas Vater wird 1940 inhaftiert und stirbt, das Mädchen und die Mutter werden 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Es ist ein Wunder, dass Ilana im Ghetto zur Schule geht und Kunstunterricht der Bauhauskünstlerin Friedl Dicker-Brandeis genießt. Kinderzeichnungen aus dieser Zeit sind sogar erhalten, wie man in einer neuen Publikation der Mannheimer Stiftung Künstlernachlässe nachlesen kann.

Die Stiftung erweitert mit Ilana Shenhav ihre Forschungsarbeit zu maßgeblichen Mannheimer Künstlern und plant zudem im September

eine Ausstellung. Mit die schwierigste Arbeit dürfte wohl die Biografie der Künstlerin gewesen sein, die immerhin das Glück hatte, wenige Monate vor Kriegsende in die Schweiz emigrieren und dort eine weitere Schulausbildung zu bekommen.

Mit 18 wandert sie mit Mutter und Stiefvater nach Israel aus, nach ihrer Heirat 1963 heißt sie Shenhav. Sie arbeitet als Lehrerin, zeichnet und stellt in Haifa, Tel Aviv und Eilat aus, fühlt sich aber zugleich nicht am richtigen Ort. Mit 39 Jahren kommt

sie nach München, wo sie kurz zuvor ausgestellt hat, und als sich Ausstellungen in Heidelberg und Mannheim anschließen, bleibt sie in Deutschland. Ab 1972 lebt sie in Mannheim und wird Teil der Mannheimer Kunstszene.

Sie verkehrt mit Rudi Baerwind, Trude Stolp-Seitz und ist befreundet mit dem Lyriker Siegfried Einstein und seiner Frau. Es sind sicherlich gute, inspirierende Jahre, wahrscheinlich die besten in ihrem Leben, das seine Widersprüche und Verstörungen freilich nicht verliert: Ilana Shenhav stirbt 1986 vier Wochen nach ihrer deutschen Einbürgerung an Krebs.

Suche nach Authentizität

Die Publikation der Künstlernachlässe widmet sich ausführlich ihrem Werk aus Zeichnungen und Gemälden, und man wird mit einem Oeuvre konfrontiert, das in gewisser Weise den brüchigen Lebenswillen und die Suche nach Authentizität widerspiegelt, die auch der Biografie zugrunde liegen.

Ilana Shenhav ist eine hoch talentierte Zeichnerin, eine Virtuosin der Linie, die aus einem einzigen Strich die abenteuerlichsten Verästelungen vollzieht und mitunter zur Karikatur drängt. Sie scheint überall im Alltag das Leben zu skizzieren, obwohl sie über die reine Beobachtung hinausdrängt hin zu surrealen und abstrakten Kompositionen.

Besonders im Umgang mit Pinsel und Farben scheint sie das Bedürfnis nach reiner, nicht an äußerer Realität orientierter Form zu suchen. Sowohl Pinselduktus als auch pastoser oder transparenter Farbauftrag wechseln immer wieder, als müsse sie stets weitere Ausdrucksformen ausprobieren, ohne eine Ebene kontinuierlicher Entwicklung zu finden.

Manche Arbeiten, auf denen sie abgegrenzte Farbflächen durch enge Schraffuren vibrieren lässt, haben fast etwas Manisches, während die Porträts mit brutaler Schonungslosigkeit auftrumpfen. Viele Arbeiten sind von Musik und Literatur inspiriert, vieles bleibt figürlich, aber rätselhaft.



Farbenfroh und abstrakt lässt die Künstlerin Ilana Shenhav in einer Collage mit Filzstiften auf Papier gemalte Figuren tanzen.

BILD: KNMA